

Heft 9/2012

Germanistik in der Schweiz

Zeitschrift der
Schweizerischen Akademischen
Gesellschaft für Germanistik

Herausgegeben von Michael Stolz und Robert Schöller

Sonderdruck

germanistik.ch
Verlag für Literatur- und Kulturwissenschaft

Inhaltsverzeichnis

Editorial VII

Jahresversammlung der SAGG (Basel, 5. November 2011)

REGULA SCHMIDLIN Zum Erzählerwerb aus linguistischer Sicht: Narrative Strukturen in Monolog und Interaktion	1
RÉJANE GAY-CANTON Wenn Heiden und Juden den Christen zum Beispiel werden. Zur Kontroverse um die Empfängnis Marias im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit	15
YEN-CHUN CHEN Das Alte und das Neue im ›Rappoltsteiner Parzifal‹. Komplementarität als kohärenzstiftendes Moment in mittelalterlichen Graldichtungen	29
MARIO WICKI Gibt es ein Schweizer Standarddeutsch? Pro und Contra	35

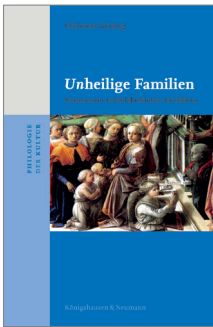
Aktuelle Editionsprojekte in der Schweiz

PETER STOCKER Adressaten und Adressierungen in Robert Walsers Briefen und ihre editorische Behandlung in der Kommentierten Berner Ausgabe (KBA)	57
ULRICH WEBER Vernetzungen: Die textgenetische Edition des ›Stoffe‹-Projekts von Friedrich Dürrenmatt im Umfeld anderer Nachlass-Editionen	79
MAGNUS WIELAND / SIMON ZUMSTEG Hermann Burgers ›Lokalbericht‹. Von der Archivfiktion zur Archivedition	91

Buchbesprechungen

Wolfram von Eschenbach. Ein Handbuch, hg. v. Joachim Heinze (ULRICH MÜLLER)	111
Susanne Knaeble: Höfisches Erzählen von Gott. Funktion und narrative Entfaltung des Religiösen in Wolframs ›Parzival‹ (MICHAEL DALLAPIAZZA)	117

Gottfried von Straßburg. <i>Tristan und Isold</i> , hg. v. Walter Haug und Manfred Günter Scholz (NATHANAEL BUSCH)	121
Wigamur. Kritische Edition – Übersetzung – Kommentar, hg. v. Nathanael Busch (CHRISTIAN KIENING)	124
Björn Reich: Name und <i>maere</i> . Eigennamen als narrative Zentren mittelalterlicher Epik (GERT HÜBNER)	127
Reinhard Hahn: Geschichte der mittelalterlichen deutschen Literatur Thüringens (FRITZ PETER KNAPP)	131
Stefan Seeber: Poetik des Lachens. Untersuchungen zum mittelhochdeutschen Roman um 1200 (CORINNA VIRCHOW)	134
Christian Kiening: <i>Unheilige Familien</i> . Sinnmuster mittelalterlichen Erzählens (JUSTIN VOLLMANN)	139
Mittelhochdeutsche Sangspruchdichtung des 13. Jahrhunderts, hg. v. Theodor Nolte / Volker Schupp (HOLGER RUNOW)	142
Tobias Lüpkes: <i>Varianz</i> . Studien zu einer kulturellen Verortung am Beispiel Walthers von der Vogelweide (JUDITH LANGE)	148
Lyrische Narrationen – narrative Lyrik. Gattungsinterferenzen in der mittelalterlichen Literatur, hg. v. Hartmut Bleumer / Caroline Emmelius (GABRIEL VIEHHAUSER)	150
Rezeptionskulturen. Fünfhundert Jahre literarischer Mittelalterrezeption zwischen Kanon und Populärkultur, hg. v. Mathias Herweg / Stefan Keppler-Tasaki (CHRISTOPH HUBER)	164
Wissenstransfer im Deutschunterricht. Deutsch-jüdische Literatur und mittelalterliche Fachliteratur als Herausforderung für ein erweitertes Textverstehen, hg. v. Thomas Bein / Hans Otto Horch (KATHRIN CHLENCH)	168
Buchkultur und Wissensvermittlung in Mittelalter und Früher Neuzeit, hg. v. Andreas Gardt / Mireille Schnyder / Jürgen Wolf (LYDIA WEGENER)	171
Helmut Birkhan: <i>Nachantike Keltenrezeption</i> . Projektionen keltischer Kultur (YEN-CHUN CHEN)	176
Simon Zumsteg: <i>«poeta contra doctus»</i> . Die perverse Poetologie des Schriftstellers Hermann Burger (JULIAN REIDY)	179
Autorinnen und Autoren	187



Christian Kiening: *Unheilige Familien*. Sinnmuster mittelalterlichen Erzählens. Königshausen & Neumann, Würzburg 2009 (Philo-logie der Kultur 1). 243 Seiten. ISBN 978-3-8260-4229-4.

Die vorliegende Studie von CHRISTIAN KIENING «geht zurück auf eine mehr als zehnjährige Beschäftigung mit familialen Konstellationen in mittelalterlichen Texten» (S. 6). Es ist deshalb naheliegend, zunächst einmal die wichtigsten Stationen dieser Beschäftigung nachzuzeichnen, um von dort aus die forschungsgeschichtlichen Kontexte und die Impulse in den Blick zu nehmen, die zum Entstehen dieser Studie beigetragen haben.

In einem Beitrag zu dem von CHRISTOPH HUBER, BURGHART WACHINGER und HANS-JOACHIM ZIEGLER herausgegebenen Sammelband *«Geistliches in weltlicher und Weltliches in geistlicher Literatur»* (Tübingen 2000) hatte KIENING «an Varianten des verbreiteten Erzählstoffs vom *«Mädchen ohne Hände»* [gezeigt], wie Veränderungen der Erzählstruktur auch die *«Oberflächensemantik»* verändern, und zwar gerade auch hinsichtlich der spezifischen Balance von weltlichen und geistlichen Aspekten» (vgl. die Einleitung zum besagten Band von BURGHART WACHINGER, hier S. 11).

Das angesprochene Verhältnis zwischen Erzählstruktur und Oberflächensemantik – letztlich ein Text-Kontext-Problem – hatte KIENING dann in einem Beitrag zu dem von JAN-DIRK MÜLLER herausgegebenen Sammelband *«Text und Kontext. Fallstudien und theoretische Begründungen einer kulturwissenschaftlich angeleiteten Mediävistik»* (München 2007) genauer zu bestimmen versucht als Verhältnis zwischen *narrativen Mustern* (syntagmatische Grundelemente, die den Anschluss an vorhandene Texte erlauben) und *kulturellen Konfigurationen* (paradigmatische Komplexe, die den Anschluss an zeitgenössische Diskurse erlauben). An verschiedenen Varianten des Erzähltyps der *«keuschen, von ihrem Schwager begehrten Frau»* (Crescentia u. a.) hatte er, ganz im Sinne des Konzepts einer *«Poetics of Culture»*, gezeigt, wie die kulturelle Konfiguration bei allen Verschiebungen (gerade auch im Verhältnis *«weltlich – geistlich»*) stets auf das narrative Muster angewiesen bleibt.

Die genannten Beiträge haben nicht nur, in leicht überarbeiteter Form, Eingang in die vorliegende Studie gefunden (Kapitel 3 und 4), sie dürfen wohl auch als deren eigentliche *«Keimzelle»* betrachtet werden, geht es in ihr doch einerseits um das Verhältnis zwischen Geistlichem und Weltlichem (das freilich nicht als *«Antagonismus»*, sondern als *«komplexes Verhältnis von einander durchdringenden Aspekten»* begriffen wird, S. 33), andererseits um das Verhältnis zwischen narrativen Mustern und kulturellen Konfigurationen, dessen

Untersuchung, ganz im Sinne FRANZ-JOSEF WORSTBROCKS, «Bausteine zu einer mittelalterlichen Poetik des Wiedererzählens» liefern soll (S. 36).

Ähnlich war KIENING in seinem Beitrag zum 80. Geburtstag von WALTER HAUG (Festschrift «Impulse und Resonanzen», hg. v. GISELA VOLLMANN-PROFFE u. a., Tübingen 2007) am Beispiel der verschiedenen «Oswald»- Fassungen (insbesondere dem «Wiener Oswald») den Transformationen nachgegangen, denen das narrative Muster der Brautwerbung im Spannungsfeld von weltlichen und geistlichen Semantiken unterliegt. Folgerichtig hat KIENING auch diesen Beitrag, wiederum in leicht überarbeiteter Form und ergänzt um einige ebenfalls leicht überarbeitete Abschnitte eines Aufsatzes zum «Orendel» (erschienen in dem von PETER STROHSCHNEIDER herausgegebenen Sammelband «Literarische und religiöse Kommunikation in Mittelalter und Früher Neuzeit», Berlin/New York 2009), in seine Studie aufgenommen (Kapitel 5).

Als «Dach» seiner Studie wählt KIENING den Komplex «Familie, Verwandtschaft, Genealogie», der in sämtlichen der genannten Beiträge eine zentrale Rolle spielt: Begehren und Verleumdungen des Schwagers (Crescentia), Begehren des Vaters und Intrigen der Schwiegermutter (Mädchen ohne Hände), Wunsch nach Fortsetzung der genealogischen Linie (Brautwerbungsschema). Der Titelanklang an ALBRECHT KOSCHORKE'S Studie «Die Heilige Familie und ihre Folgen» (Frankfurt a. M. 2000) ist hierbei sicher beabsichtigt, geht es doch auch KIENING um die «Grundspannung des christlichen Familienmodells, [die] Ambivalenz zwischen zwei Haltungen: die Familie als elementare und gottgewollte oder als kontingente und spirituell unzureichende Einrichtung» (S. 20, mit ausdrücklichem Bezug auf KOSCHORKE Anm. 35).

In genau diesem Spannungsfeld bewegt sich auch die Anverwandlung des hellenistischen «Familienromans» (paradigmatisch: «Apollonius») in der Eustachiuslegende, die KIENING bereits im Jahr 2005 in einem Aufsatz untersucht hatte (Neue Rundschau 116/4). Dieser Aufsatz geht zu grossen Teilen in das erste Kapitel ein, das, noch sehr viel weiter ausholend, deutlich macht, wie sich «Verweltlichungen der Legende und Vergeistlichungen des Romans historisch in beständigem Austausch» befinden (S. 53): «Die Alternative: Christianisierung profaner Erzählstoffe oder Verweltlichung der Legende führt in die Irre. Zu begreifen gilt es die spezifischen Amalgamierungen von Familienroman und Heiligengeschichte» (S. 37).

Um christliche Anverwandlungen eines antiken Stoffs, nämlich der über die «Thebais» des Statius vermittelten Ödipusgeschichte, geht es auch im zweiten Kapitel, das den komplexen, zwischen Heillosigkeit und Heiligkeit sich bewegenden Verbindungen nachspürt, die diese Geschichte fortgesetzten familiären Unheils im Kontext legendarischen Erzählens eingeht: hier in der Judasgeschichte (wobei KIENING auf einen Beitrag zu dem von UDO FRIEDRICH und

BRUNO QUAST herausgegebenen Sammelband ›Präsenz des Mythos. Konfigurationen einer Denkform in Mittelalter und Früher Neuzeit‹, Berlin/New York 2004, zurückgreifen kann), dort in der ›Wie du pape saint Grégoire‹ bzw. in Hartmanns ›Gregorius‹.

Die letzten beiden Kapitel schliesslich widmen sich zwei Geschlechtern im Spannungsfeld von Heil und Unheil: dem Gralsgeschlecht des ›Parzival‹ (Kapitel 6) und dem Feengeschlecht der Melusine-Romane (Kapitel 7, überarbeitete Version eines 2005 in der DVJs 79 erschienenen Aufsatzes). Das Interesse verschiebt sich hier einerseits von verschiedenen Varianten ein und desselben Erzähltyps hin zum einzelnen Text bzw. zu einer den verschiedenen Texten gemeinsamen «strukturelle[n] Konfiguration» (vgl. S. 191, Anm. 20). Andererseits verschiebt es sich von der erzählten Genealogie hin zum genealogischen Erzählen, das in beiden Fällen durch selbstreferentielle Elemente gekennzeichnet ist: hier sukzessives Enthüllen der genealogischen Zusammenhänge durch die Figuren, poetologische Exkurse, Reflexion des Mediums der Schrift (›Parzival‹), dort «Erzählung in der Erzählung» sowie «Begegnung mit Gräbern, Grabdenkmälern oder künstlichen Figuren, die mit Schrift verbunden sind» (›Melusine‹, vgl. S. 195f.).

Gerahmt ist die Studie von zwei Filmbeispielen, die KIENING früher bereits ausführlicher behandelt hat: Ingmar Bergmanns ›Jungfrauenquelle‹ (1960) und Lars von Triers ›Breaking the Waves‹ (1996). Liegt der Akzent besonders im Eingangsbeispiel primär auf der Kontinuität mittelalterlicher Erzählstoffe, so treten an anderer Stelle – frühneuzeitliche Behandlungen der Eustachiusgeschichte (S. 57f.), Grimm'sches Märchen vom ›Mädchen ohne Hände‹ (S. 133f.), Goethes Anverwandlung des Melusinenstoffs (S. 205–207) – umso deutlicher die Diskontinuitäten zutage. Nicht zuletzt ist KIENINGS Studie damit auch ein Beitrag zur Diskussion um Modernität und Alterität des Mittelalters.

Vor allem aber bietet KIENING in dieser Studie, die als Band 1 der von ihm zusammen mit SABINE SCHNEIDER und HANS-GEORG VON ARBURG herausgegebenen Reihe ›Philologie der Kultur‹ erschienen ist, eine beeindruckende, durch diverse neue Aspekte ergänzte Zusammenschau seiner über zehnjährigen Forschungsarbeit im Schnittfeld der Interessengebiete ›christliches Familienmodell‹ und ›Poetik des Wiedererzählens‹.

JUSTIN VOLLMANN

Heft 9/2012 – Aus dem Inhalt

REGULA SCHMIDLIN

Zum Erzählerwerb aus linguistischer Sicht: Narrative Strukturen in Monolog und Interaktion

RÉJANE GAY-CANTON

Wenn Heiden und Juden den Christen zum Beispiel werden. Zur Kontroverse um die Empfängnis Marias im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit

YEN-CHUN CHEN

Das Alte und das Neue im ‹Rappoltsteiner Parzifal›. Komplementarität als kohärenzstiftendes Moment in mittelalterlichen Graldichtungen

MARIO WICKI

Gibt es ein Schweizer Standarddeutsch? Pro und Contra

PETER STOCKER

Adressaten und Adressierungen in Robert Walsers Briefen und ihre editorische Behandlung in der Kommentierten Berner Ausgabe (KBA)

ULRICH WEBER

Vernetzungen: Die textgenetische Edition des ‹Stoffe›-Projekts von Friedrich Dürrenmatt im Umfeld anderer Nachlass-Editionen

MAGNUS WIELAND / SIMON ZUMSTEG

Hermann Burgers ‹Lokalbericht›. Von der Archivfiktion zur Archivedition

Germanistik in der Schweiz

ISBN 978-3-033-03520-1



9 783033 031678 >